

Jugendseelsorge und Sexualmoral, Jugendseelsorge mit Nichtorganisierten, mit bäuerlicher Jugend, Arbeiterjugend, auf mittlerer Ebene ... Alles wird kurz und knapp gesagt, schmucklos, aber durchsichtig. Das Buch ist ein Gewinn.

P. Lippert

BIEMER, Günter: *Der Dienst der Kirche an der Jugend*. Grundlegung und Praxisorientierung. Reihe: Handbuch kirchlicher Jugendarbeit, Bd. 1. Freiburg 1985: Herder Verlag. 224 S., Ln., DM 28,-.

Die erste und spontane Reaktion angesichts des Bandes dürfte sein: „endlich!“. Denn allzu lange hatte es an einer umfassenden und tragfähigen Grundlegung und Darstellung der Jugendpastoral gefehlt (und nur vom Beschluß der Würzburger Synode allein kann weder ein Student noch ein Dozent leben ...). Bei näherer Durchsicht wird der Eindruck immer deutlicher: hier liegt nicht nur endlich ein Handbuch, sondern ein gutes Handbuch vor. Um einen Eindruck zu vermitteln, seien einige der zehn Kapitel mit ihrem Titel wiedergegeben: Kirchliche Jugendarbeit oder Dienst an der Jugend? Exkurs zur Verfahrensweise des Buches. Zur Situation unserer Jugend. Theologische Grundlegung des Dienstes der Kirche an der Jugend. Rückfragen an humanwissenschaftliche Erklärungen ... Pädagogische Grundlagen des Dienstes der Kirche an der Jugend. Theorieelemente zur Praxisorientierung ... Die kirchlichen Jugendverbände. Theoriezusammenhang (zusammenfassende Thesen zum Dienst der Kirche an der Jugend). Obwohl ein weiterer Band von Seiten von W. Tzscheetzsch zu Methodik und Praxis folgen soll, bietet der vorliegende Band bereits zahlreiche Ausblicke in Methoden und Formen, bis hin zu einer „curricularen Skizze für die Planung einer Wochenendschulung für Gruppenleiter“ (174f.). Das wirklich Aufregende und zugleich Anregende aber ist die Tatsache, daß hier ernsthaft versucht wird, die Welt der Tatsachen ebenso ernst zu nehmen wie dies alles entschlossen theologisch zu reflektieren. Dies geschieht auf einer „Linie“, die auf wohlthuende Weise die in Jugendpublikationen häufigen Konzessionen an Trends und Moden vermeidet. Vielmehr wird im Rückgriff auf die theologische Anthropologie (z. B. K. Rahners) gezeigt, wie gerade das Jugentalter eine erfahrbare Konkretion bestimmter menschlicher Grundkonstanten auf spezifische Weise ist (vgl. bes. das 4. Kapitel). Im Ganzen wird man die Standortbeschreibung, wie Biemer sie zu Beginn vornimmt, und bei der er sich auf die Gemeinsame Synode stützt (15f.; 24) nur begrüßen können; auch die Kritik am Synodenbeschluß (150–152) erscheint mindestens zum Teil plausibel und begründet. So hat man im Ganzen ein solides Werk zur Hand; der etwas professorale Stil und gelegentlich dann ein Umschlag ins Meditative oder Briefhafte (Briefe an Jugendliche, übrigens ziemlich dozierende, treten an die Seite der Sachausführungen), das alles oder das zu allgemeine, gelegentliche Sprechen von „der“ Jugend, gar „unserer“ Jugend, sind kleine Beeinträchtigungen, die erwähnt werden, doch stören sie den hervorragenden Eindruck nicht, den das Buch ganz allgemein macht.

P. Lippert

SCHELLENBAUM, Peter: *Das Nein in der Liebe*. Abgrenzung und Hingabe in der erotischen Beziehung. Stuttgart 1984: Kreuz-Verlag. 160 S., kt., DM 19,80.

Immer wieder kann man hören, wenn man auf bestimmte Probleme unserer Zeit zu sprechen kommt: ‚Wenn über diese Probleme nicht so viel geschrieben würde, dann hätten viele Menschen diese Probleme nicht!‘ Man kann allerdings auch die gegenteilige Auffassung hören – und sie dürfte wohl, zumindest für den Geltungsbereich der Psychologie, eher zutreffend sein –: ‚Ein Phänomen wird erst dann Gegenstand wissenschaftlicher Erforschung und literarischer Bearbeitung, wenn der behandelte Bereich nicht mehr selbstverständlich oder problemlos lebbar ist.‘ ‚Es wird nur das thematisiert, was man nicht mehr hat.‘ Schaut man sich die Titellisten der psychologisch-wissenschaftlichen Literatur oder gar die der zugehörigen Kleinschriften an, dann fällt auf, wie oft das Thema Partnerschaft, Partnerschaftsprobleme, Beziehungsgestaltung usw. behandelt wird. Es ist hier nicht der Ort zu untersuchen, welche der eingangs zitierten Meinungen recht hat. Demjenigen, der psychotherapeutisch oder seelsorglich tätig ist, fällt auf, wieviele Menschen tatsächlich – ob aus eigenem oder fremdem Verschulden mag hier ebenfalls dahingestellt sein, wenn denn solch eine Gegenüberstellung überhaupt gerechtfertigt ist – oft trotz bester Absicht und mit reinstem Willen nicht in der Lage sind, ihre Beziehungen so zu gestalten, daß sie zur Erfahrung von mehr-Mensch-werden-Können und/oder vertiefter Menschenwürde führt. Die Gründe für die Hin-